Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Ueber die Zeichen und einige andere Eigenthümlichkeiten des codex Venetus der Ilias.

Daß die von Villoiſon mitgetheilte Abſchrift der im codex Venetus A der Ilias angeſchriebenen Ariſtoniceiſchen Zeichen ſehr unzuverläſſig ſei, darauf hatte G. G. Pluygers (de carminum Homericorum veterumque in ea scholiorum post nuperrimas codicum Marcianorum collationes retractanda editione Lugd. Bat. 1847. p. 3 ff.) aufmerkſam gemacht. Meine diesjährige Anweſenheit in Venedig benutzte ich daher, um die ſämmtlichen kritiſchen Zeichen des codex Venetus mit der Villoiſon'ſchen Publikation zu vergleichen und überzeugte mich dadurch gründlich von der Mangelhaftigkeit derſelben, da nicht nur viele Zeichen, die im codex ſtehen, bei Villoiſon fehlen, ſondern auch ſonſt von dieſem die wunderlichſten Verſehen begangen worden ſind. Auch die Pluygers'ſchen Angaben fand ich häufig ungenau, ſelten geradezu falſch. So giebt dieſer S. 7 zu *A* 323 und 324 Diplen, es ſind aber Diplae periestigmenae; ſo iſt es falſch, wenn er S. 7 f. ſagt: „*I* 524 diple codicis in ed. omissa est, scholiumque quod eo pertinet ὅτι ἠθικῶς κτέ editores ad v. 528 transtulerunt", denn bei *I* 524 ſteht kein Zeichen, wohl aber die Diple bei *I* 528 (die Villoiſon überſah) und das Scholion ſteht mit vollem Grund bei dieſem Vers. Es iſt auch nicht richtig, daß die Zeichen zu *A* 16 und *Γ* 6 von einer jungen Hand geſchrieben ſeien (Pluygers S. 9 und 7), ſondern dieſe ſind, wie ſehr viele andere Zeichen, von der Tinte und Hand der Scholien hinzugefügt, was ſich beſonders oft dann findet, wenn die entſprechenden Scholien gleich vor dem Zeichen dicht am Text ſtehen (z. B. *Z* 257, 360. *H* 32. 181. 435. *M* 140. *O* 722. *P* 7, 86. *Υ* 388. *Ψ* 385 und öfters). Ueber anderes werde ich gleich gelegentlich ſprechen. So eben kommt mir nun das Schriftchen von La Roche

zu (Text, Zeichen und Scholien des berühmten codex Venetus zur Ilias. Wiesbaden 1862), worin der Verfasser auf S. 31—79 auch eine neue Collation dieser Zeichen mittheilt. Die Schrift von Pluygers hat La Roche — nicht immer zu seinem Glück[1]) — nicht benutzt; seine eigene Arbeit habe ich, was die Zeichen betrifft, fast durchgängig sehr genau und zuverlässig gefunden. Was er an Einzelheiten, zum Theil Kleinigkeiten, nachzutragen gelassen hat, theile ich im Folgenden mit. Villoison hatte verschiedene Zeichen ganz übersehen, theils wenn sie im Anfang der Bücher in die ausgemalten großen Initialen hineingeschrieben waren (*Θ* 1, *N* 1 und 2), theils, wenn sich diese zu sehr unter die kleinen Scholien verborgen hatten, die auf dem Raum zwischen der Scholiencolumne und dem Text stehen. Von dieser letzten Art sind auch La Roche's Aufmerksamkeit die Diplen zu *Γ* 25, *E* 729, *K* 199 entgangen. Weder Villoison noch La Roche notirt die Diple zu *Φ* 594 (welchen Vers der Schreiber vergessen, aber gleich selbst am Rande hinzugefügt hatte); denn es ist eine wirkliche Diple, keins von den Zeichen, von denen Pluygers S. 7 spricht. Bei La Roche fehlen die Diplen zu *Γ* 3, *Z* 464 und *Ω* 257, die schon bei Villoison richtig stehen, weshalb weiß ich natürlich nicht; bei *Ω* 257 vielleicht deßwegen, weil er sich zu *Ω* 256 bemerkt hatte, daß Villoison zu diesem Vers fälschlich eine Diple setze. Bei *Γ* 3 und *Z* 464 befinden sich die Diplen in Rasur (vielleicht deshalb von La Roche ausgelassen), wie sich das sehr häufig bei den Zeichen findet, namentlich oft bei den Diplen[2]), wo dann gewöhnlich eine Diple periestigmene gestanden hatte und nur die Punkte ausradirt sind. Die Rasuren hätte La Roche immer angeben können (hier dieselben alle aufzuzählen ist nicht der Ort), wie er auch mit Unrecht nur ein einziges Mal (zu *E* 699, 701, 703, 704 und 707) bemerkt hat, wo Zeichen gänzlich ausradirt sind. Dies ist der Fall bei *A* 257, *E* 745 und 890, *Θ* 496, *K* 212, *N* 214, *Π* 42, 43, 806, *Ω* 359, 515, 794; *O* 56—61 sind nach den Obelen, *Ω* 351 nach dem Asteriskus Zeichen ausradirt. Daß

1) So würde er z. B. nicht S. 3 so zuversichtlich von der innigen Wechselbeziehung zwischen Text und Scholien, die „zu bekräftigen zwei Fälle genügen", gesprochen haben, wenn er Pluygers S. 4 ff. gelesen hätte.

2) So auch *Ω* 522, wo Pluygers S. 7 fälschlich von einer „diple erasa" spricht.

dergleichen Angaben gelegentlich nicht ohne Nutzen sind, beweist z. B. Θ 496, wo eine vierte Diple gestanden hatte, ganz wie es das aristoniceische Scholion verlangt (zu Θ 493 ὅτι Ζηνόδοτος περιγράφει ἀπὸ τούτου τέσσαρας στίχους), vgl. Pluygers S. 7. Bei der obigen Aufzählung habe ich aber absichtlich die sehr zahlreichen Stellen nicht erwähnt, wo fälschlich statt einer παράγραφος (die bekanntlich durchgehends in unserm Codex steht) ein Obelos an den vorhergehenden oder folgenden Vers geschrieben war, dann ausradiert und die παράγραφος richtig gesetzt wurde. Zu E 895 giebt La Roche gar nichts an, Villoison einen Obelos, Pluygers S. 6 sagt „nil nisi παράγραφος in codice"; der Codex hat vor dem Verse einen kleinen wagerechten Strich, der jedenfalls keine παράγραφος, aber allerdings auch zu klein ist, um mit Sicherheit als Obelos angenommen zu werden. K 240 führt La Roche Obelos und drei Punkte (⁖) an, diese drei Punkte sind aber eine ganz reguläre Diple, in der nur die 3 Endpunkte (d. h. der rechte des wagerechten Striches, die linken der beiden Arme) mit dunkleren Punkten angegeben sind (⊱), wie das öfter vorkommt. M 442 hat Villoison Diple periest., La Roche Diple, der Codex ⸗. O 558 steht vor der Diple ⁘. In Y 346 hat der Codex einen wagerechten Strich über der Diple (⊱). Zu Ω 174 sagt La Roche „Der Asteriskus fehlt", auch Villoison hat ihn nicht, er steht aber da, nur ist er mit derselben rothen Tinte geschrieben, mit der die bekannten Denkverse auf den Inhalt der einzelnen Rhapsodien diesen vorangeschrieben sind. Außer den aristoniceischen Zeichen stehen im Codex Venetus A auch noch einige andere ohne diese Bedeutung, über die Pluygers S. 7, La Roche S. 16 gesprochen hat, keiner erschöpfend und genau; ich gehe sie der Reihe nach durch, und erwähne nur noch im Voraus, daß die Form des Asteriskos, die an den zu besprechenden Stellen gewöhnlich steht (⁂), auch sonst öfters vorkommt, wie dies z. B. für die Kirchenschriftsteller ein kurzer Traktat erweist, der im cod. Laurent. plut. 59, 38 (saecul. XV) fol. 428 vers. steht und den ich, da er meines Wissens noch nicht publicirt ist, unten abdrucken lasse[3]). Zunächst bemerke ich, daß mit

3) περὶ τῶν ἐμφερομένων σημείων.

einer etwas von der Tinte des Textes und der Scholien verschiedenen Tinte durch die ganze Ilias durch in unserem Codex die Gleichnisse am Rande numerirt sind, nämlich bei *B* 87 steht $\bar{\alpha}$, bei *B* 144 $\bar{\beta}$, 147 $\bar{\gamma}$, 207—10 $\bar{\delta}$, 289 $\bar{\varepsilon}$, 334—35 $\bar{\varsigma}$, 394 $\bar{\zeta}$, 455 $\bar{\eta}$, 459 $\bar{\vartheta}$, 469 $\bar{\iota}$, 475 $\overline{\iota\alpha}$, 480 $\overline{\iota\beta}$ und so fort bis Ω 572, wo $\overline{\rho\varsigma\gamma}$ steht. Mit derselben Tinte nun sind in *B*, *Γ* und *Δ* die meisten betreffenden Verse, die die Gleichnisse enthalten, mit Sternchen ausgezeichnet, die gewöhnlich am Ende des Verses stehen (während die kritischen Zeichen immer an den Anfang gesetzt sind), selten an den Anfang (nämlich *B* 87, 147, 474, *Γ* 36, *Δ* 243, 275, 422, 452). Die Form dieser Sternchen ist entweder ⁂ (*B* 147, 207, 455, *Γ* 3 und 36) oder ein Asterisk̃us (*B* 87, 459, 469, 474, 480. *Δ* 141, 243, 275, 422, 452), der aber durch die Lüderlichkeit der Schreibung (resp. Verschreibung z. B. bei *B* 459 und 480) und Stellung sehr abweicht von der Akkuratesse, mit der die wirklichen Aristoniceischen Zeichen geschrieben und gerade in die Mitte der Zeile genau vor den Vers gesetzt sind. Ferner versteht es sich von selbst, daß nicht Aristoniceisch ist, was sich sonst noch von Zeichen am Ende des Verses vorfindet, wie wenn wie:

τὸ ἡλιακὸν τοῦτο σημεῖον τέτακται ἐν οἷς χωρίοις περὶ θεολογίας ὁ πατὴρ διαλέγεται, διὰ τὸ ἥλιον δικαιοσύνης τὸν θεὸν ἐν ταῖς θείαις γραφαῖς ὀνομάζεσθαι.

⁂ *ὁ ἀστερίσκος τέτακται ἐν οἷς χωρίοις ὁ θεόλογος περὶ τῆς ἐνσάρκου οἰκονομίας τοῦ μεγάλου θεοῦ καὶ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ διαλέγεται διὰ τὸν φανέντα θεῖον ἀστέρα τοῖς μάγοις.*

τὸ ὡραῖον τέτακται, ἐν οἷς χωρίοις ἡ φράσις κεκαλλώπισται ἢ τὸ νόημα ἐξήνθισται ἢ καὶ ἀμφότερα ὑπεραίρεται.

τὸ σημεῖον τέτακται, ἐν οἷς χωρίοις, εὑρίσκεται ξένον τι ἢ κατὰ δόγμα ἢ καθ' ἱστορίαν ἢ κατὰ φράσιν ἢ κατά τι τοιοῦτον ὀφεῖλον σημειωθῆναι τῷ ἀναγινώσκοντι.

ὀβελὸς τέτακται, ἐν οἷς τὰς τῶν ἑτεροδοξούντων φωνὰς εὑρήσει ὁ ἀναγινώσκων.

διπλῆ δὲ πρόκειται ἐν οἷς ἂν τῶν ἁγίων προφητῶν χρήσεις παράγει ἢ καὶ τῆς νέας γραφῆς βεβαιῶν καὶ πιστούμενος τὰ παρ' αὐτῷ προσφερόμενα.

Ueber diesen Gebrauch der Diple vgl. Isidor. Origin. I c. 20 §. 13. Diple: hanc scriptores nostri apponunt in libris ecclesiasticorum virorum ad separanda vel demonstranda testimonia scripturarum sacrarum.

derholt Stellen, die durch ihren sententiösen Charakter oder sonst etwas Auffallendes den Librarius interessirten, am Ende mit Sternchen geschmückt sind, sowohl in der oben angegebenen Form (*A* 80. *B* 794), als auch in der der Asterisci (*A* 292, 526, 576. *B* 24, 196, 204); auch bei Zankscenen von Göttern (*A* 561). Deshalb stehe ich auch nicht an, den Asteriskus, der in lüderlicher Weise vor *Γ* 414 (die Scheltrede der Aphrodite) geschrieben ist, für Nicht-Aristoniceisch zu erklären. Ebenso fallen selbstverständlich auch alle die Zeichen am Anfang des Verses weg, die keine der für Aristonikus verbürgten Formen haben und die La Roche auch alle genau mitgetheilt (der Vollständigkeit halber trage ich noch nach die Kreuze vor *O* 207, 518 und 521, die bei La Roche fehlen). Gar nicht hieher gehörig sind schließlich solche Stellen, wie *B* 739 und *Γ* 20, wo über ein einzelnes Wort des Verses (Ὀλοοσσόνα *B* 739, δηιοτῆτι *Γ* 20) ein Asteriskus gesetzt ist, um damit zu bezeichnen, daß auf sie sich das betreffende Scholion beziehe, dem gleichfalls ein Asteriskus vorgesetzt ist; ich bemerke das nur, weil La Roche S. 17 für den Asteriskus bei *B* 739 keine Erklärung zu wissen bekennt.

Damit hätte ich meine Nachlese hinsichtlich der Zeichen beschlossen und füge jetzt noch ein paar Bemerkungen über einige Besonderheiten des Codex Venetus bei, die bei La Roche nicht erwähnt sind. Zu Versen, die Sentenzen enthalten, die wir auch sonst von dem Librarius ausgezeichnet fanden (*A* 80. *B* 24. *B* 196. 204. *Ξ* 382. *O* 207), ist auch zwei Mal (so viel ich gesehen habe, ohne hier für volle Verläßlichkeit einstehen zu wollen) an dem Rand γνώμη bemerkt[4]) und zwar in dieser Abbreviatur , nämlich bei *N* 237 und *Y* 250, wie im Wiener Cod. N. 133 zur Odyssee Gnomen am Rand durch ein dabei stehendes γνωμικόν bezeichnet sind. — An dem äußersten Rand finden sich durch den ganzen Codex hindurch Lesarten notirt, die oft nur einfache Correkturen von Schreibfehlern des Textes, selbst von Accentfehlern enthalten[5]), oft wirkliche Varianten geben, wie sie

4) Einmal findet es sich auch bei der Bemerkung des Scholion *B* 137 αἱ τῶν μεγάλων ἀτυχίαι ὑψοῦσι τοὺς ταπεινούς.

5) So ist auch zu *N* 238 zu dem Schreibfehlerdes Textes ἐπιστά-

nur aus Collation des Textes mit anderen Handschriften hervorgehen konnten, Varianten, die zuweilen mit den in den Scholien angeführten Lesarten stimmen, z. B. *E* 852 (Text *ἐλέσθαι*, Schol. *γρ. ὀλέσσαι*, am äußersten Rand *ὀλέσσαι*), *Φ* 73 (Text *καί μιν φωνήσας*, Schol. *γρ. καί μιν λισσόμενος*[6]), am Rand *καί μιν λισσόμενος*), *Φ* 400 (Text *κατ' ἀσπίδα*, Schol. *γρ. κατ' αἰγίδα*, am Rand *κατ' αἰγίδα*). Zu diesen Lesarten, die gewöhnlich nackt hingeschrieben werden, tritt zuweilen ein *γρ.* hinzu und ist dann ab und zu von Bekker (der in der Regel diese Varianten, auch wenn *γρ.* davor steht, mit vollkommenem Rechte von seiner Scholiensammlung ausgeschlossen hat) unter die Scholien aufgenommen. So ist, um nur ein Beispiel beizubringen (eine ausführlichere Besprechung behalte ich mir vor für eine eingehende Untersuchung über alle in unseren Ilias-Scholien nur mit *γράφεται* und *ἐν ἄλλῳ* angeführten Varianten), zu *B* 137, wo im Texte (wie in einigen andern Codices) verschrieben ist *εἶατ' ἐν μεγάροις*, am Rande gebessert: *γρ. εἶατ' ἐνὶ μεγαροις ποτιδέγμεναι*; Bekker aber giebt als Scholion: *γράφεται εἶατ' ἐνί*, und auch La Roche läßt S. 19 diese Correktur als gutes Scholion abdrucken. Bei dieser Collation ist auch immer genau an dem oberen oder unteren Rande bemerkt, wenn ein Vers in dem verglichenen Codex fehlte, hinzugefügt wurde oder an einer anderen Stelle stand, als im Codex Venetus; auch durch diese Angaben sind zum Theil nur Versehen des Codex Venetus verbessert[7]). Besonders groß ist die Anzahl der Verse, die

μεσθα (den La Roche in seiner Collation S. 54 übersehen hat) an dem Rand das richtige *ἐπισταίμεσθα* bemerkt; aus dieser Randbemerkung und der unmittelbar vor und etwas über ihr stehenden eben erwähnten Abbreviatur von *γνώμη*, die zu *N* 237 gehört, ist bei Villoison und Bekker das Scholion zu *N* 238 geworden: *γράφεται καὶ ἐπισταίμεσθα*.

6) So nach La Roche's (S. 27) und meiner übereinstimmenden Lesung; Bekker giebt *ἄλλοι* statt *γράφεται* und zieht dies Scholion mit dem anderen zu diesem Vers in eins zusammen; Pluygers S. 10 schießt auch hier, wie öfters, in zu großem Eifer über das Ziel hinaus.

7) Selten sind derartige Auslassungen von Versen gleich vom Schreiber des Textes bemerkt und sofort von diesem am Rande nachgetragen, wie *P* 141, *Φ* 594, *X* 212, *Ψ* 801. La Roche hätte bei seiner Collation des Venetus immer bemerken sollen, ob die Verse auf diese oder auf die obige Weise nachgetragen sind; die verschiedene Tinte und die etwas abweichende Handschrift geben hier hinlänglichen Anhalt. La Roche unterläßt aber sogar öfters (*Π* 368. 369. 380. *Σ* 420. *N* 731. 749 überhaupt die Angabe, daß

in unſerm Codex fehlen. Die betreffenden Verſe ſind dann von dieſer collationirenden Hand entweder ohne Weiteres am Rande nachgetragen (*E* 57) oder es iſt vor dem nachgetragenen Vers ein Zeichen ⸗ geſetzt (*N* 749), oder es ſteht im Text zwiſchen den beiden betreffenden Verſen ein Zeichen ⸗/, was vor dem nachgetragenen Vers wiederkehrt (*Ξ* 420, *Y* 287), oder es iſt vor dem vorhergehenden Verſe des Textes $\bar{\alpha}$ hinzugefügt und vor dem nachgetragenen $\bar{\beta}$ und das Zeichen ⸗ (*Θ* 315, 410), oder es iſt zu dem vorhergehenden Vers $\bar{\alpha}$, zu dem nachfolgenden $\bar{\gamma}$ und zu dem nachgetragenen $\bar{\beta}$ geſetzt (*Δ* 369, *H* 234, *M* 197, 219, *N* 422), oder endlich das Nachtragen iſt mit einer kurzen Bemerkung angezeigt, wie dies bei *H* 368 und 369, 380, 385, *N* 731, *Σ* 381 geſchieht. Da ſtehet am Ende von *H* 367 das Zeichen ⸗/ und am Rande: *ἐν ἄλλῳ καὶ ἐνταῦθα οὗτοι οἱ στίχοι κεῖνται* ⸗/ *κέκλυτε μευ Τρῶες καὶ Δάρδανοι ἠδ' ἐπίκουροι, ὄφρ' εἴπω τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει.* Ferner iſt vor *H* 379 $\bar{\alpha}$, vor 381 $\bar{\gamma}$ geſchrieben und an den Rand: *ἐν ἄλλῳ καὶ οὗτος ὁ στίχος·* $\bar{\beta}$ *δόρπον ἔπειτ' εἰλοντο* (sic!) *κατα στρατὸν ἐν τελέεσσιν*; ebenſo vor *H* 384 $\bar{\alpha}$, vor 386 $\bar{\gamma}$ und an den Rand: $\bar{\beta}$ *ἀτρείδη τε καὶ ἄλλοι ἀριστῆες παναχαιῶν, ἐν ἄλλῳ ἐϋκνήμιδες Ἀχαιοί.* So iſt zwiſchen *N* 730 und 732 ⸗/ geſchrieben und an den Rand *ἐν ἄλλῳ καὶ οὗτος* ⸗/ *ἄλλῳ δ' ὀρχηστὺν ἑτέρῳ κίθαριν καὶ ἀοιδήν.* Endlich iſt auch, da *Σ* 381 durch Verſehen ausgefallen war, zwiſchen 380 und 382 das Zeichen ⸗/ geſetzt und oben an den Rand geſchrieben *ἐν ἄλλῳ καὶ οὗτος εὑρέθη, ἀπέστραπτο δὲ* (folgt Raſur auf einem Raum für circa 14 Buchſtaben). *τόφρα οἱ ἐγγύθεν ἦλθε θεὰ Θέτις ἀργυρόπεζα.* Dahingegen iſt zu *E* 901 bemerkt *ἐν ἄλλῳ ὁ στίχος οὐχ εὕρηται* (sic!), desgleichen zu *Y* 447 *ἐν ἄλλῳ* (sic!) *ὁ στίχος οὗτος οὐ κεῖται* und zu *Ω* 558 *οὗτος ὁ στίχος οὐχ εὑρέθη ἐν τῷ παλαιῷ* und vor *Y* 447 und *Ω* 558 im Text das Zeichen ⸗ geſetzt[8]). Schließlich findet ſich im

der fehlende Vers nachgetragen iſt; und bei *N* 422 berichtet er nicht einmal, daß dieſer Vers urſprünglich im Text fehlt.

8) So richtig es im Allgemeinen iſt, wenn La Roche S. 3 den Werth des Venetus, namentlich hinſichtlich der Orthographie hoch anſchlägt, ſo iſt es ebenſo unläugbar, daß zu Folge eines verkehrten Feſthaltens an dem Text des Venetus verſchiedene Verſe in unſere Ausgaben eingedrungen ſind, die

codex Venetus *E* 846 an eine falsche Stelle, nämlich gleich nach 841 geschrieben; die collationirende Hand schrieb vor 841 $\bar{\alpha}$, vor 846 $\bar{\varepsilon}$, vor 842 $\bar{\beta}$, vor 843 $\bar{\gamma}$, vor 844 $\bar{\delta}$, vor 845 $\bar{\varepsilon}$ und brachte somit die Sache wieder in Ordnung, bemerkte auch noch an den Rand ἐν ἄλλῳ οὗτος ὁ στίχος μετὰ τέσσαρας στίχους κεῖται. — Diese Bemerkungen nun, die nach dem Auseinandergesetzten Niemand mehr für alexandrinische Gelehrsamkeit ansprechen wird, sind mit Ausnahme der zu *N* 731 (die ganz fehlt) ohne weiteren Vermerk von Bekker in seine Scholien-Collektion aufgenommen worden, zum Theil mit willkürlichen Veränderungen und Versetzungen [9]). Auch La Roche S. 21

weder von den Alexandrinern gelesen wurden, noch in den ältesten Papyri stehen, ja selbst in jüngeren Codices fehlen und einer sehr späten und ungeschickten Interpolation ihren Ursprung verdanken. So, um bei dem Vorliegenden stehen zu bleiben, war Ω 558 den Alexandrinern unbekannt, wie die Schreibung von Didymos und Hermappias (ἑάσας), die Conjektur von Sidonius (πρῶτ' ἐλεήσας) die Erklärungen von Tryphon und Herodian (vgl. Lehrs Herodian. p. 335; Velsen Tryphon. frg. p. 70) im vorhergehenden Verse 557 beweisen (vergl. Schol. zum a. O.). Die Diple bei Villoison ist weiter nichts als das oben erwähnte Zeichen ⸗, dagegen zeigt Pluygers S. 6 sehr schlagend, daß dieser Vers in dem alten Codex fehlte, aus dem die Aristoniceischen Zeichen abgeschrieben und dann an den verschiedentlich abweichenden Text des Venetus angemalt sind. Ferner ist dieser Vers ausgelassen in dem Papyrus Bankesianus (Philological Museum I p. 179), er fehlt in den codd. Lipsiens., Townl. und Vratislav. d; auch Eustath. p. 1364, 60 kennt ihn nicht. Die Interpolation liegt auf der Hand; der V. 558 wurde aus *ν* 360 oder *π* 388 (αὐτόν τε ζώειν) und *δ* 540 oder *κ* 598 (ζώειν καὶ ὁρᾶν φάος ἠελίοιο) zusammengeflickt und zur Erklärung von ἑάσας hinzugefügt. Ebenso fehlt der aus ähnlichen Homer-Stellen (*E* 438, *Π* 705) höchst unpassend interpolirte Vers *Υ* 447 (denn wozu dies zum vierten Male wiederholte Heranstürmen „δαίμονι ἶσος", wenn Achilles bloß erklären soll, daß er sich vor der Macht der Gottheit beuge und Hektor für jetzt in Ruhe lassen wolle?) in dem alten Syrischen von Cureton publicirten Palimpsest, in den codd. Lipsiens. Townlei. Vindobon. 117; weder Alexandriner noch Eustathios verrathen durch eine Spur, daß sie diesen Vers kannten; die Diple bei Villoison ist eben wieder das mehrfach erwähnte Zeichen. Ebenso war der aus *E* 402 sehr überflüssiger Weise hier wiederholte Vers *E* 901 von Aristarch nicht gekannt, denn Aristarch las in V. 900 φάρμακα πάσσεν (welche Lesart sogar im Venetus beibehalten ist); auch in vielen jüngern Handschriften (in den alten verschiedenen Papyri der Ilias, dem Syrischen Palimpsest, dem codex Ambrosian. saec. V ist leider die betreffende Stelle nicht erhalten) fehlt er, dem Lips. Moscov. I, dem fünften Vindob., Vratisl. A, Harlei. und Townl.

9) Ohne die kleineren Ungenauigkeiten aufzuzählen, die oben durch ein (sic!) angezeigt sind, schreibt er schol. *Π* 367 ἐνταῦθα καὶ οὗτοι für καὶ ἐνταῦθα οὗτοι, was ganz richtig ist, da die beiden Verse (368. 369) eben schon einmal gebraucht waren (348. 349); schol. *Η* 385 giebt er nur einen

führt die Bemerkung zu *E* 901 ohne Weiteres als gutes Scholion auf. — Dieſe revidirende und collationirende Thätigkeit hat ſich ſchließlich auch auf ſolche Fälle erſtreckt, wo im Codex derſelbe Vers durch ein Verſehen zwei Mal geſchrieben war, wie *Z* 386, der fälſchlich nach 380 und auch richtig nach 385 ſtand, und *Ξ* 147, der zwei Mal hinter einander geſchrieben war; hier iſt nämlich der Vers an der falſchen Stelle (d. h. *Z* 386 nach 380 und *Ξ* 147 an der zweiten Stelle) von der revidirenden Hand überpunktirt und davor das Zeichen ⸗ geſetzt worden.

Abſichtlich habe ich dieſe Dinge, von denen mancherlei, jedoch nicht immer im Einzelnen zuverläſſig, ſchon Pluygers S. 7 und 12 richtig erörtert hat, in dieſer Ausführlichkeit und Genauigkeit beſprochen, weil, wie mir ſcheint, erſt durch die Totalität dieſer Thatſachen, erſt durch das Durchgehende der Obſervation für jeden einzelnen Punkt aller Zweifel aufgehoben wird, der leicht zurückbleibt, wenn man nur die allgemeine Verſicherung hört, dieſes oder jenes Zeichen oder Scholion ſtamme von einer manus recens.

Dieſen Notizen über den codex Venetus ſchließe ich noch ein paar Bemerkungen an über die negativen Reſultate meiner Nachforſchungen in anderen italieniſchen Homerſcholien-Handſchriften.

In dieſem Muſeum (Bd. XV S. 623) war von nicht-philologiſcher Seite her auf den Iliasſcholien-Codex in Neapel (II F 3; n. 159 bei Cyrill) aufmerkſam gemacht und Philologen zu näherer Prüfung deſſelben aufgefordert worden mit Hinweiſung auf das Schol. zu *A* 31, das ein Ephoros-Fragment enthalte und weder unter den Fragmentſammlungen, noch in den Scholienausgaben zu finden ſei. Der Einſender irrt ſich in beiden Beziehungen, das Fragment ſteht in allen Fragmentſammlungen, z. B. bei Müller fragm. histor. Graec. I p. 256, fragm. n. 70 aus Etym. Magn. s. v. *ἐποιχομένην* (wo ſtatt des verkehrten *ἐν τῇ Εὐρώπῃ* jetzt auch aus Handſchriften *ἐν τοῖς εὑρήμασι* hergeſtellt iſt) und findet ſich unter den Scholien bei Cramer anecd. Paris. III p. 111, welche Stelle ſammt der von Cramer aus

Theil der Bemerkung; schol. *Ξ* 842 ſetzt er, was zu 846 gehört, schol. *Υ* 451, was zu 457, schol. *Ω* 557, was zu 558 zu ſchreiben war; an den beiden letzten Stellen fügt er auch de suo noch *ἄλλως* hinzu.

Cyrill citirten Notiz über den Neapeler Codex bei Müller IV. Addend. p. 642 nachgetragen ist. Auch sonst bietet der Neapeler Codex, den ich genau durchgesehen habe, kein irgend neues oder merkwürdiges Scholion; das wenige, was ich mir in Neapel (wo mir nur die Bekker'schen Scholien zur Hand waren und Cramer'sche Anecdota natürlich ungekannte Dinge sind) bemerkenswerthes notirt hatte, kehrt in den Cramer'schen Anecd. Paris. III, namentlich in den Scholien des cod. Paris. Reg. 2556 wieder.

Auch die Hoffnung, die ich auf den alten schönen cod. Laurentian. (plut. 32, 3) der Ilias aus dem 11ten Jahrhundert gesetzt hatte, erwies sich bei näherer Prüfung als trügerisch. Der Hauptstock seiner Scholien stimmt völlig mit denen des codex Venetus B, das übrige mit denen des Lipsiensis. Die paar Bemerkungen, die er im Anfang des ersten Buches mehr hat, sind alle schon durch die Cramer'schen Anecdota oder Tzetzes exeges. in Iliad. bekannt.

Schließlich nahm ich in Venedig Gelegenheit, den Codex Marcian. 613 der Odysseescholien einzusehen. Für die vier ersten Bücher, für die er bekanntlich der vollständigste und wichtigste Codex ist, ist die Cobet'sche Abschrift in allem Wesentlichen genügend. Jedoch hat dieser, wo die Scholien des Marcian. schon anderswoher bekannt waren, oft diese nicht abgeschrieben, so daß man über den Umfang der im Marcian. befindlichen Scholien durch seine Collation nicht den ganz richtigen Begriff bekommt. Hie und da hat er auch unbedeutendere Scholien, die der Marc. allein bietet, nicht abgeschrieben, z. B. zu α 4 *ἀρνύμενος*] *εἴληπται δὲ ἡ λέξις ἐντεῦθεν· οἱ παλαιοὶ πρότερον μὴ ἔχοντες χρυσὸν ἐδίδουν ἀρνὰς καὶ ἐλάμβανόν τι εἶδος, κριθὴν ἢ σῖτον ἢ ἕτερόν τι· ὅθεν ἄρνυσθαι τὸ ἀντιλάσσειν ἤγουν τὸ διδόναι τι καὶ λαμβάνειν ἕτερον*; zu α 20 *ὅστις, ὁ Ποσειδῶν, ἤχθετο τοῦ Κύκλωπος τυφλωθέντος ὑπὸ τοῦ Ὀδυσσέως*; zu α 36 *καλῶς εἶπε μνηστήν· ἵνα μὴ εἰπὼν μόνον ἄλοχον δείξῃ ὅτι ἦ καὶ παλλακὶς, προσέθηκε καὶ τὸ μνηστὴν, ἵν' ᾖ μεμνηστευμένη*; oder zu δ 12 *Ἑλένῃ δὲ θεοί· διὰ τὸ μὴ ποιῆσαι ἐκ πορνείας παῖδα θυγατέρα οὖσαν τοῦ Διός*, und so öfters. Viel ungenauer aber und flüchtiger ist Cobet in den späteren Büchern verfahren, wo die Scholien sehr viel seltener werden. Hier

übergeht er nicht nur die Scholien, durch welche die Lesart von schon bekannten gebessert wird, sondern öfters auch ganze lange nur im Marcianus befindliche. Von der ersten Art ist z. B. das Scholion zu μ 120 *στικτέον εἰς τὴν ἀλκήν· ὁ γὰρ λόγος, οὐδὲ ἔστι κατὰ τὴς Σκύλλης ἀλέξησις· τὸ ἐκφεύγειν δὲ ἀπ' αὐτῆς κρεῖττον ὑπάρχει· ἀλκὴ γὰρ ἡ βοήθεια καὶ ἀλέξησις.* Von der zweiten Art führe ich an die Scholien zu μ 61 *πλακτὰς οὕτω καλουμένας κατεχούσας τὸν περὶ Σικελίαν τόπον ἢ ροθμὸν καὶ συνέχειν μεμυθευμένας ἐξ αἰτίας τοιαύτης. στεροῦνται τοῦ ροθμοῦ καὶ πολλοὺς ἐξαγκωνισμοὺς ἔχονται. ὅτε μὲν συμπίπτειν δοκεῖν τοῖς πλέουσι τὰ προκείμενα, ὅτε δὲ ἀνοίγεσθαι πλανωμένης τῆς ὄψεως διὰ τὸ τάχος τοῦ πλοῦ· πλακτὰς οὖν πλαζομένας καὶ κυλιομένας καὶ ἐκ τῆς συγκρούσεως πῦρ ἀποστελλούσας· οἱ δὲ πλάζεσθαι ὡς τῆν Δῆλον*; und: *τάς γε θεοὶ μάκαρες καλέουσιν*] *ἄνθρωποι δὲ οὐδέν· καὶκ τούτου δῆλον ὅτι πέπλακεν* (bis hierher = V.). *ἄλλως. Ἀπολλώνιός φησιν, ὅτι ὡς ἀγνοουμένας ὑπ' ἀνθρώπων παρ' ἀνθρώπων οὔ φησιν ὀνομάζεσθαι ἀλλὰ παρὰ θεῶν, ἃ καὶ ἐπὶ τῆς δοθείσης Ὀδυσσεῖ* (sic!) *πεποίηκεν.*

Für eine neue Ausgabe der Odyssee-Scholien, die ja durch die Dindorf'sche Arbeit erst recht ein dringendes Bedürfniß geworden ist, wird also der codex Marcianus, namentlich in den späteren Büchern, noch einmal genau durchzusehen sein.

Bonn, Dec. 1862.

Curt Wachsmuth.